

ein oft gebrauchter Personennamenname war (11mal in Rom belegt), der nach Nero in Rom nicht mehr vorkommt. So wäre man versucht, in diesem Linus doch möglicherweise stadtrömischen Amtsträger zu sehen, wenn auch andererseits seine Existenz etwas zweifelhaft bleibt. Der zweite in der Liste, Anencletus (in der lateinischen Übersetzung falsch als *Anacletus* wiedergegeben; in anderen Quellen erscheint an dessen Stelle Cletus), sei mit großer Wahrscheinlichkeit aus *Tit.* 1,7 herausgesponnen, wo es heißt: δεῖ γὰρ τὸν ἐπίσκοπον ἀνέγκλητον εἶναι ὡς θεοῦ οἰκονόμου. Anencletus war aber ein gut bekannter Personennamenname in claudischer Zeit in Rom (13 Belege in meinem Namenbuch), so dass Irenäus ebenso gut wahre Überlieferung bringen kann. Der dritte war Clemens, dessen traditionale Datierung Z. also verwirft, doch zu Unrecht. Ihm zufolge bleiben auch die sich unmittelbar daran anschließenden Namen der Bischofsliste (Euaristus, Xystus, Telesphorus, Hyginus, Pius) für uns schemenhaft. Doch all diese vertreten gut bekannte, teilweise sogar beliebte Personennamen in Rom (und warum hätte Irenäus sich so gut wie nur griechische Namen ausgedacht, als er dabei war, die Liste zu konstruieren? Die griechischen Namen trugen noch im 1. Jahrhundert ein Stigma serviler Abkunft, was sich gut mit der konkreten Lage in der christlichen Gemeinde Roms verträgt. Aber hätte Irenäus die servile Abkunft der römischen Bischöfe wirklich betonen wollen?). Ob also die Liste des Irenäus allein aus späteren Konstruktionen besteht, mit denen der Monespiskopat bereits auf die Frühphase der kirchlichen Gemeindestrukturen zurückprojiziert wurde, bleibt unsicher.

Auch wenn es dem Verf. nicht gelungen ist, seine These, Petrus sei nie in Rom gewesen, geschweige denn dort des Märtyrertods gestorben, überzeugend zu beweisen, hat er mit seinem kritischen Korrektiv ein wichtiges Buch produziert, mit dem man sich auseinandersetzen kann und muss. Vor allem muss – außer der Neuausgabe der Martyrien der zwei Apostelfürsten – ihm als Verdienst angerechnet werden, dass er mit ihm die Diskussion um diese Frage, die für die christliche römische Traditionsbildung von eminenter Bedeutung ist, aufs Neue in Gang gebracht hat.

*Heikki Solin*

PETER RIEDLBERGER: *Philologischer, historischer und liturgischer Kommentar zum 8. Buch der Johannis des Corippus nebst kritischer Edition und Übersetzung*. Egbert Forsten, Groningen 2010. ISBN 978-90-6980-157. 503 S. EUR 85.

Corippus war kein großer Dichter, ganz im Gegenteil. Mehrere Forscher haben jedoch in neuerer Zeit den Mut gehabt, sich der Johannis anzunehmen, sie zu edieren, zu kommentieren. Ein Zeichen des zunehmenden Interesses an der lateinischen Literatur der Spätantike. Das hier anzuzeigende Werk, aus einer Kieler Dissertation heraus erwachsen, ist ein vorzügliches Arbeitsinstrument mit seiner ausführlichen Einleitung zu verschiedenen Aspekten, die das Epos betreffen, und mit seinem grundlegenden fortlaufenden Kommentar. Auch der vom Verfasser gegebene Text und die Übersetzung sind von hoher Qualität. Das Buch hat auch schon lobende Rezensionen erhalten, denen man nur zustimmen kann, und gehört zu den besten Untersuchungen über das Werk, das das zunehmende Interesse an der spätantiken Literatur vortrefflich illustriert.

In einem Punkt kann ich dem Autor nicht zustimmen, und ich möchte hier die Frage kurz berühren, nämlich die der richtigen Form des zweiten Cognomens des Dichters. Bisher

ist er in der Form *Corippus* im Umlauf gewesen. Riedlberger will als die richtige Form *Gorippus* (die er in einigen hsl Kopien gefunden hat) festlegen und hat schon breite Zustimmung gefunden. Ich wäre da nicht so sicher. Sowohl *Corippus* als auch *Gorippus* entbehren einer klaren Etymologie; nichts in ihnen weist auf Afrika (weder punisch noch berberisch) hin (keine vergleichbaren Namen in Jongelinks Buch zu afrikanischen Namen in lateinischen Inschriften Afrikas). Riedlberger legt viel Wert auf einige Belege aus Dura-Europos aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts, wo *Gorippus* als Cognomen eines Soldaten vorkommt (die Belege jetzt in der neuen Ausgabe *ChLA* VIII 355, 97, 11 und 40, 9; zur Erklärung vgl. auch *Excavations at Dura-Europos. Final Report*). Die Belege schrumpfen aber auf einen einzigen zusammen, denn an der zweiten Stelle (40, 9) ist der Name ergänzt, und einem Graffito im Mithräum von Dura erwähnt von E. D. Francis, in *Mithraic Studies. Proceedings of the First Int. Congress of Mithraic Studies* II, Manchester 1975, 435) kann man bislang nichts entnehmen; dass der Soldat aus Afrika stamme, was R. für möglich hält, leuchtet durch nichts ein. Ihm ist ferner entgangen, dass *Γόριππος* noch einmal in Kleinasien belegt ist, in Korykos in einer christlichen Grabinschrift (*MAMA* III 623). Die Zeugnisse aus Dura und Korykos können aber unmöglich zur Erklärung des Namens unseres Dichters herangezogen werden. Es ist vorzuziehen, die Frage nach der richtigen Form des Namens offen zu lassen.

*Heikki Solin*

PAUL STEPHENSON: *The Legend of Basil the Bulgar-Slayer*. Cambridge University Press, Cambridge – New York 2010. ISBN 978-0-521-81530-7 (hb), 978-0-521-15883-1 (pb). XVII, 164 pp. GBP 40, USD 64 (hb), GBP 15.99, USD 26.99 (pb).

Despite its obvious origin within the sphere of Byzantine studies, Paul Stephenson's *The Legend of Basil the Bulgar-Slayer* should prove worthwhile not only to Byzantinists and students of the political history of the Balkans, but anyone interested in the ways history can be and has been manipulated for political and nationalist ends. Stephenson sets out to undermine the traditional image of the warrior emperor Basil II (reigned 976–1025) as a bloody, relentless butcher engaged for decades in a systematic attempt to eliminate utterly neighbouring Bulgaria, Byzantium's traditional rival for control of the Balkan area. Instead, it is argued that Basil's annexation of Bulgaria proceeded at a much more gradual, opportunistic and sometimes even peaceful rhythm and that the emperor's supremely glorious or bloodthirsty (depending on one's ideological point of view) reputation was largely a propagandistic creation of later times.

The book is divided into eight chapters, but it can be seen as consisting essentially of two main sections. Firstly, chapters 1–3 provide an introduction to the historical Basil II and his Bulgarian campaigns. Here Stephenson's main argument is that, instead of a protracted war of attrition aiming at and ending in the total political and administrative incorporation of Bulgaria into the Byzantine Empire, Basil fought smaller campaigns for reasons of prestige, seizing his chance to occupy the rival realm only when the opportunity presented itself, and even then leaving the local power structures largely intact as local magnates were simply incorporated into the Byzantine system of provincial government.